

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 61 (1978)
Heft: 8

Artikel: Eingefleischte Geschichtslügen
Autor: Wolfgang, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingefleischte Geschichtslügen

Bei einem «Quiz» lautete unlängst eine Frage, welches Erinnerungszeichen sich Gott gesetzt hätte, keine Sintflut mehr zu schicken; die Antwort «den Regenbogen» wurde als richtig hingegenommen. Es scheint also bis heute noch niemand aufgefallen zu sein, dass Regenbogen bloss unter gewissen Umständen erscheinen und dann nicht vor, sondern NACH dem Regen. Das entsprechende Wort im Bibeltext heisst «qèschet», was «Bogen» heisst, aber zugleich der hebräische Namen des Tierkreiszeichens «Schütze» (Sagittarius) ist, mit dem in Palästina die Regenzeit begann.

In früheren Artikeln wurde bereits erwähnt, dass die ganze Exodusgeschichte (Frondienst, Auszug aus Aegypten, 40-Jahre Wüstenwanderung etc.) reine Erdichtung und nicht Geschichte ist; vom Roten Meer steht nichts im Original, nur von einem schilfbewachsenen Gewässer (yam sûf). In heissen Ländern ist die Sonne selten eine freundliche Gottheit, der Mond aber ist Heilsgott und (wegen seiner Phasen) der Lehrer der Menschheit. In Mesopotamien hiess er SIN und wohnte auf dem Berg Sinai (wobei -ai eine alte Lokativendung ist); in Harran wurde er unter dem Epithet ABRAM (Hoher Vater) angerufen.

Das englische BBC wiederholt jetzt die Seriensendung «The Archaeology of the Bible Lands» (unter gleichem Titel nun auch in Buchform erschienen), worin der Vortragende offen zugibt, dass das Alte Testament ein monotheistisch aufgefarbter Abklatsch altsemitischer Göttermythen ist, die ein Jahrtausend vor Abfassung der Bibel verfasst worden waren und deren keilschriftliche Tontafeln vorliegen (vgl. meinen Bericht in der vorjährigen Juni-Nummer).

Religiöse Gehirnwäsche ist aber z. T. auch an der Verzeichnung geschichtlicher Personen schuld; moderne Forscher glauben, dass Nero kein solches Ungeheuer war, wie er geschildert wird und vor allem seine grausame Christenverfolgung unbewiesen ist; und der englische König William Rufus — der Sohn und Nachfolger von Wilhelm dem Eroberer — ist übel beleumundet, weil wir seine Lebensgeschichte bloss von Klosterchroni-

ken kennen und er sich mit den Mönchen verfeindet hatte.

Ebenso weiss man von König Richard III. nicht viel mehr, als was Shakespeare von ihm berichtet; es scheint aber noch niemand aufgefallen zu sein, dass Richard III. der letzte König der «Weissen Rose» war und 1485 in der Schlacht von Bosworth Field getötet wurde, worauf, dank der Hilfe der Stanleys, der Earl von Richmond als Heinrich VII. die Dynastie der Tudors begründete. Es war also

Pflicht Shakespeares, der neuen Dynastie zu schmeicheln und den Vorgänger als Unhold zu zeichnen! Wie Portraits zeigen, war Richard III. nicht einmal verwachsen, wie es das Drama behauptet.

Wenn man aber Geschichte aus literarischen Werken bezieht, die, wie schon Schiller sagte, anderen Gesetzen als denen historischer Wahrheit unterliegen, ist es verständlich, wenn Napoleon verächtlich alle Geschichte als «fable convenue», abgemachte Erdichtung, bezeichnete.

Otto Wolfgang

Wer sind die wirklichen Antisemiten?

Die Behauptung der israelitischen Regierung von heute und ihrer frommen Nachbeter, dass die Juden Nachkommen der alten Hebräer wären, ist einfach unhaltbar. Abgesehen davon, dass es nie «reine» Rassen gab noch geben konnte (sie wären durch Inzucht der Genes ausgestorben), beweist die physikalische Anthropologie, dass die heutigen Juden in Aussehen, Haut-, Haar- und Augenfarbe, Kopfinde und Blutgruppen untereinander nichts miteinander gemein haben; es gibt unter ihnen schlitzäugige, also mongoloide, wie negroide und auch blondhaarige Typen, die sich ihrer Umgebung angepasst haben.

M. Fishberg (The Jews — A Study of Race and Environment, London 1911) bemerkt sehr richtig, dass schon zu Beginn in Palästina, Syrien und Kleinasien eine Vielfalt von verschiedenen «Rassen» bestanden wie die «arischen» Amoriter (blond und langköpfig), die mongoloide Chatti mit ihrer indoarischen Oberschicht, die negroide Kuschiten usw. und mit allen gab es Geschlechtsvermischungen mit den nomadischen Hebräern. So sehr die Propheten dagegen waren, gibt die Bibel selbst eine Unzahl von Stellen von Verbindungen mit «fremden» Frauen und Konkubinen.

Die europäischen (und zahlreichsten) Juden werden Ashkenazim genannt und zeigen vielfach NICHT semitische, sondern armenoide Züge. In «The Land of Ararat» (London 1920) zeigt S.M. Gregory, dass Ashkenaz ein Teil des grossarmenischen Reichs unter Tigranes I. war (vgl. Jeremias

51/27), dass dort Phryger wohnten, die wie die Armenier behaupteten, vom biblischen Torgamah abzustammen und dass während der babylonischen Gefangenschaft Juden dorthin verpflanzt worden waren.

Selbst die oft zitierte «Hakennase» ist absolut kein semitisches Merkmal, sie findet sich bei Indianern u. a., aber Inzucht in kleinen Völkergruppen erhält und verstärkt gewisse Merkmale (so z. B. in den katholischen Iren). Die Juden sind mithin eine hybride Religionsgemeinschaft, ein «rassischer» Mischmasch; wenn es ein semitisches Merkmal gibt, dann findet man es bei den Arabern. Mithin kann man, genau genommen, nur Juden, welche Araber hassen, als Antisemiten bezeichnen!

Die Chasaren

Das Reich der Hettiter, mit dem Altägypten lange um die Vorherrschaft ringen musste, war lange unbekannt geblieben, ähnlich erging es den Chasaren, die zur Zeit Karls des Grossen in Südrussland ein mächtiges Reich begründet hatten, das den Arabern den Vormarsch nach Nordwesten verschloss; diese bezeichneten den Kaspisee als Bahr-el-Chasar (das Chasarenmeer). Nach dem grossen Sieg der Chasaren über die Araber (+ 632), heiratete (der spätere) Kaiser Konstantin V. von Byzanz eine Chasarenprinzessin; ihr Sohn, der spätere Leo IV., behielt den Beinamen, der Chasare.